

Elternarbeit in der Modellstation Somosa

Seit Anfang des Jahres 2001 führen Frau Roehrs, Psychotherapeutin, sowie Herr Knecht, Arbeitspädagoge, einmal monatlich eine Eltern- resp. Angehörigengruppe durch. Gelegentlich werden sie durch Gastreferenten aus dem ärztlichen Bereich ergänzt.

Diese abendlichen Treffen gliedern sich jeweils in drei Teile: Zuerst wird ein kurzer Vortrag über ein Fachthema gehalten. Behandelte Themen waren z.B. Adoleszenz, Psychose, Medikamente, Pädagogik in der Somosa. Anschliessend folgt eine gemeinsame Diskussion, und zum Schluss können die Angehörigen untereinander bei einem Umtrunk ihre Sorgen und Nöte austauschen. Diese Veranstaltungen ergänzen die sonst stattfindenden Elterngespräche von PädagogInnen, TherapeutInnen und ÄrztInnen.

Diese neue, gut besuchte Angehörigengruppe gibt mir den Anlass, hier etwas über die Rolle der Eltern resp. Angehörigen nachzudenken. Wie der bekannte deutsche Sozialpsychiater Klaus Dörner einmal schrieb, wurden die Angehörigen früher von den Psychiatern oft als "Ungehörige" behandelt, d.h. man gab ihnen die Schuld an der Erkrankung ihrer Kinder oder ihrer Verwandten. Später hat sich diese Haltung gewandelt, nicht zuletzt aufgrund der Initiative von kraftvoll auftretenden Interessenverbänden von Angehörigen psychisch Kranker, welche in den letzten zwanzig Jahren in verschiedenen Ländern – auch in der Schweiz – sehr aktiv geworden sind und eine breite Palette von Angeboten (Kurse, Informationsbroschüren, Beratung) vorweisen können.

Zu meinen persönlichen Erfahrungen: Eltern sind Experten. Sie kennen gewisse Eigenheiten ihrer Söhne sehr gut. Sie können zur Erhellung der Lebensgeschichte eines Jugendlichen wesentliche Beiträge liefern, und sie werden dadurch zu wertvollen Mitgestaltern unserer Behandlungskonzepte. Oft treten sie als «Anwälte» von Interessen auf, welche ihr Sohn nicht mehr selbst artikulieren kann. Manchmal wird dies aber nicht richtig verstanden, weil die «Professionellen» und die Eltern nicht die gleiche Sprache sprechen: es ist deswegen sehr wichtig, eine gemeinsame Sprache zu finden.

Andererseits haben PädagogInnen, ÄrztInnen und PsychotherapeutInnen eine wichtige Rolle als Vermittler «ihres» fachlichen Expertenwissens gegenüber den Angehörigen. Im gemeinsamen Gespräch können viele Befürchtungen und Ängste der Eltern geklärt werden, und die «Professionellen» wiederum verstehen vieles besser, wenn sie den Angehörigen zuhören.

Sehr wichtig ist für mich Folgendes: die Eltern sollen sich über Fortschritte ihrer Söhne freuen können, selbst wenn diese auf den ersten Blick noch nicht so gewaltig aussehen. Dies ist eher möglich, wenn wir, die professionellen Helfer, darauf hinweisen, dass Fortschritte ihre Zeit benötigen, und dass Jugendliche mit psychischen Problemen oft «unsichtbare innerseelische Arbeit» leisten müssen, um angstfrei und einigermassen «alltagstauglich» jeden Tag zu überstehen. Wenn sich die Eltern dessen bewusst werden, wird auf beiden Seiten – bei Eltern und Jugendlichen – innerer Druck weggenommen, und oft hilft dies der Entwicklung des Jugendlichen sehr.

Christian Schaub, Oberarzt

Trägerschaft
STIFTUNG SOMOSA
Neuwiesenstrasse 11
8400 Winterthur

Mitglieder des Stiftungsrates
Dr. med. Andreas Andrae (Präsident)
Lic. iur. David H. Guggenbühl
Heinz Scherrer, Vize-Direktor UBS Winterthur

Revisionsstelle
Peter Riediker, eidg. dipl. Buchhalter

MODELLSTATION
SOMOSA

Modellstation SOMOSA Neuwiesenstrasse 11 CH-8400 Winterthur
Telefon 052 213 86 30 Telefax 052 213 86 36
sekretariat@somosa.ch www.somosa.ch

MODELLS
SOMOSA

SOMOSA

JAHRESBERICHT 2001

«DIE GROSSE BAULICHE ZUKUNFT DER SOMOSA.»



Kommunikationsbank Zürich

MODELLSTATION
SOMOSA

Jahresbericht 2001

Im Zeichen der baulichen Erweiterung der Modellstation Somosa

Mit der Unterstützung unseres Projektleiters, Herrn Rolf Schumacher, als «Primus Motor» gelang uns Ende 2001 der Durchbruch für die bauliche und betriebliche Entwicklung der Modellstation Somosa. Am 21. Dezember 2001 fanden der Kauf und die Eigentumsübertragung einer Landparzelle in Oberwinterthur statt. Im Vorfeld wurde noch einmal intensiv nach einem geeigneten Mietobjekt oder im Baurecht zu erwerbenden Land gesucht. Auch die Stadt Winterthur und der Kanton Zürich hatten kein Grundstück in Winterthur und Agglomeration anzubieten. Eine von der Firma Sulzer schon früher angebotene Parzelle in Winterthur-Hegi wurde deshalb mit Vertretern des kantonalen Hochbauamts und dem Amt für Jugend- und Berufsberatung besichtigt und als geeignet befunden. Eine Machbarkeitsstudie, basierend auf der Grundlage unseres Raumprogramms, unter Berücksichtigung von konzeptuellen, pädagogisch-therapeutischen Kriterien und mit der Anforderung, den vorhandenen Platz höchst effizient auszunutzen, wurde in Auftrag gegeben. Das Resultat dieser Studie zeigte einen Platzbedarf von 3'200 m² auf. Die finanzielle Unterstützung der Bildungsdirektion manifestierte sich im Regierungsratsbeschluss vom 24. Oktober 2001, in dem für den Landkauf ein zinsloses Darlehen in der Höhe von 90 % des Kaufpreises von 1,6 Mio. Franken zugesichert wurde. Eine längerfristige Existenz der Modellstation Somosa mit einer vorgesehenen Kapazitätserhöhung auf 20 Betten ist somit gesichert. Ich zitiere aus dem Regierungsratsbeschluss: «Das Amt für Jugend- und Berufsberatung der Bildungsdirektion hat das Projekt geprüft und im Grundsatz für gut befunden. Die Modellstation SOMOSA ist eine unverzichtbare Einrichtung der stationären Jugendhilfe. Das Angebot muss erhalten bleiben.» An dieser Stelle möchte ich mich, stellvertretend für die Jugendlichen, die Eltern, die Zuweiser, die MitarbeiterInnen und die Stiftungsräte, für die tat- und finanzkräftige kantonale und bundesbehördliche Unterstützung bedanken.

Qualitätsmanagement

Ein weiterer Schwerpunkt in unserer Arbeit im Jahr 2001 war die Implementierung des Qualitätsmanagements mit der internen fachlichen Begleitung durch unsere Therapieleiterin Marika Neiningen und dem externen Coaching durch den Psychologen Christopher Schütz, Stabsstelle Qualitätsmanagement ipw. Seit Anfang Januar 2001 beteiligt sich die Modellstation Somosa am Qualitätsmanagement-System der Integrierten Psychiatrie Winterthur. Die erhobenen Daten dienen der systematischen Erfassung der Behandlungsergebnisse (Outcome Psychiatrie). Für das Somosa-interne Qualitätsmonitoring – zur Erfassung der Behandlungsqualität – implementierten wir das DIAD (Diagnostisches Inventar zur klinischen Erfassung adolescentärer Dissozialisierung). DIAD – mit seiner phänomenologischen Vielfalt – ist ein spannendes und faszinierendes Verlaufskontroll-Instrument, welches u.a. die konstruktiven adoleszenzdynamischen Entwicklungsaspekte hervorhebt.

Betrieblicher Rückblick

Der Bedarf nach mehr Somosa-Plätzen zeigte sich auch im Jahr 2001. Die nominelle Erhöhung der Belegungstage um 68 gegenüber dem Jahr 2000 samt dem über 95 % hohen Auslastungsgrad sind Zahlen, die für sich sprechen. Eine ausgeglichene Jahresrechnung ohne kantonale Betriebsbeiträge ist das Ergebnis eines betriebswirtschaftlich erfolgreichen Jahres. Wie letztes Jahr sind die Mehreinnahmen auf die hohe Belegung zurückzuführen. Wie schon in den letzten paar Jahren ist auch dieses Jahr ein Trend zu immer jünger werdenden Klienten sichtbar. Neuerdings nehmen wir 15-jährige Klienten auf. Zu den vielfältigen Störungs- und Erscheinungsbildern unserer Klienten wurden wir neu zusätzlich vermehrt mit der Suizidalitätsgefahr konfrontiert. Dies veranlasste uns, konzeptuelle Erweiterungen zu erarbeiten und festzulegen, unter welchen Voraussetzungen ein Arbeits- und Behandlungsbündnis mit einem Klienten möglich ist und unter welchen Umständen nicht.

Im Hinblick auf die betriebliche Entwicklung und Erweiterung führte Herr Schumacher Einzelgespräche mit allen MitarbeiterInnen durch. Die Auswertung ergab eine hochgradige Zufriedenheit des Mitarbeiterstabs. Ebenso waren die Akzeptanz und das Mittragen des Somosa-Konzepts in einem hohen Mass vorhanden. Verbesserungswünsche wurden vor allem in den Organisations- und Kommunikationsstrukturen angebracht. Mit der Implementierung eines intersystemischen Koordinationsgremiums auf der Leitungsebene wurde bereits ein erster wichtiger Schritt in diese Richtung getan.

Zukunft

Für die längerfristige Zukunft steht uns die weitere konzeptuelle Überarbeitung des Bereichs Hauswirtschaft bevor. Eine teilweise Professionalisierung dieses Bereiches, welcher bisher ausschliesslich von den Agogen/Agoginnen geführt wurde, drängt sich auf. Dies soll ohne wesentliche Veränderungen unserer Prozess- und Strukturmerkmale im therapeutisch-pädagogischen Milieu geschehen.

Die Modellstation Somosa bewegt sich nach 8 Jahren Tätigkeit – dank der Unterstützung der Bildungsdirektion des Kantons Zürich und des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements – konkret und zielgerichtet auf die Erweiterung des Angebots zu. Mit der Gewissheit um eine gesicherte Zukunft können wir als Gesamtteam unsere ganze Kraft und Energie für unsere Klienten und die kommenden anspruchsvollen Projekte einsetzen.

Mogens Nielsen, pädagogischer Leiter

MitarbeiterInnen (Stand 1. März 2002)

Leitung:

Mogens Nielsen, sozialpädagogischer Leiter
Toni Berthel, ärztlicher Leiter a.i.
Christian Schaub, Oberarzt
Marika Neiningen, Psychotherapeutin und therapeutische Leiterin

Assistenzarzt:

Peter Lipp

Therapie:

Jasmine Blättler, Kunsttherapeutin
Judith Graf, Psychotherapeutin
Gabriela Röhrs, körperzentrierte Psychotherapie
Marc Stoll, Psychologiepraktikant

Werkstatt:

Benjamin Knecht, Schreiner und Sozialpädagoge

Martin Meyer, Metall und soziokultureller Animator
Ernst Müller, Aushilfe

Pädagogenteam:

Ralph Margies, Sozialpädagoge und Teamleiter
Thomas Volmer, Sozialpädagoge und Teamleiter Stellvertretung
Sandra Dubsky, Psychiatrischwester
Urs Horisberger, SP. i.A.
Armin Jäger, Psychiatriepfleger
Rocco Carriero, SP. i.A.
Martin Merian, Sozialpädagoge
Eva Peter, Sozialpädagogin
Patricia Zürcher, Sozialpädagogin
Christian Bergmann, Vorpraktikant

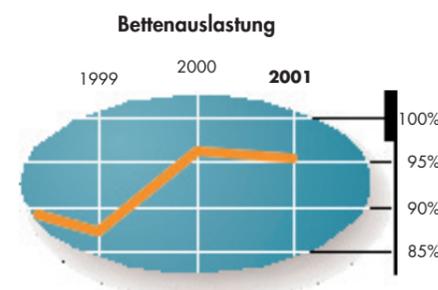
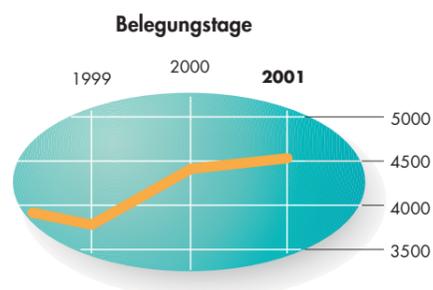
Sekretariat:

Christa Fässler

Statistische Angaben

	2001	2000	1999
Belegungstage	4522	4454	3791
Auslastung	95.3 %	96.3 %	86.55 %
Aufnahmen	6	10	8
Einweisung ZGB	3 (1*)	3 (1*)	0
Einweisung StGB	0	2	1
Freiwillig	3 (1*)	5 (1*)	7
Austritte Total	6	9	7

* Einweisung durch ausserkantonale Behörden



Bilanz per 31. Dezember 2000

	Aktiven	Passiven
Aktiven		
Kassen	661.70	
PC-Konti	1 330.40	
Bankkonto UBS	268 774.50	
Anlagesparkkonto UBS	4 628.05	
Wertschriften	217 338.25	
Klientendebitoren	333 527.30	
Delkredere	- 33 353.00	300 174.30
übrige Debitoren		2 337.95
Trans. Aktiven		1 046.70
Durchgangskonti		493.15
Privatkonti Klienten		1 612.70
Anlagen, Mobilien	1 600 000.00	
Passiven		
Lieferanten-Kreditoren		59 570.50
Abrechnungskonti Sozialleistungen		20 705.70
Durchgangskonti		8 000.00
Rückstellungen		50 905.00
Trans. Passiven		63 004.20
Darlehen Kt. Zürich für Land		1 438 500.00
Reserven	444 131.45	
Ertragsüberschuss nach Beiträgen 2001	13 580.85	457 712.30
Stiftungskapital		300 000.00
Bilanzsumme	2 398 397.70	2 398 397.70

Erfolgsrechnung vom 1. Januar bis 31. Dezember 2001

	Aufwand	Ertrag
Aufwand		
Besoldungen Ärzte	115 470.55	
Besoldungen Betreuungspersonal	701 698.50	
Besoldungen Therapeuten	571 296.05	
übrige Besoldungen	54 825.05	1 443 290.15
Sozialleistungen		200 495.40
Personalaufwand	1 643 785.55	
Medizinischer Bedarf	36 326.40	
Lebensmittel	67 868.75	
Haushaltaufwand	18 496.65	
Unterhalt und Reparaturen	28 946.55	
Anlagennutzung/Mieten	214 028.15	
Energie	18 551.30	
Büro- und Verwaltungsaufwand	66 327.80	
Dienstleistungen Neubau	118 282.70	
übr. Sachaufwand inkl. Forschung	122 788.10	
Sachaufwand	691 616.40	691 616.40
Ertrag		
Einnahmen aus Pflögetaxen		2 082 107.20
übrige Einnahmen		38 729.95
	2 335 401.95	2 120 837.15
Aufwandüberschuss aus Betrieb 2001		- 214 564.80
Beitrag Bund 2001		190 577.00
Beitrag Kanton Zürich für Rechnung 2000		0.00
Beiträge IHV für Rechnung 2000		22 288.05
Beiträge von übrigen		6 030.00
aperiodischer Aufwand/Ertrag		9 250.60
Ertragsüberschuss nach Beiträgen	13 580.85	